

Zitierhinweis

Gräser, Marcus: Rezension über: Franz-Xaver Kaufmann, European Foundations of the Welfare State, New York: Berghahn, 2015, in: ~ Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (bis 2021), 2017, 1, S. 126-127, DOI: 10.15463/rec.932366343



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Berichten über, für und mit Jugendlichen standen ihm dagegen nur rund 50 (und dort in der Regel auch keine vollständigen Sendungen) zur Verfügung. Bedauernd musste er akzeptieren, dass von dem „medienspezifische[n] Zusammenspiel von Klängen, Tönen und Geräuschen“, das Hörfunk stark ausmacht, nur wenig überliefert ist (S. 31). Dieses Defizit an Lebendigkeit versucht er durch Einbeziehung von Briefwechseln mit Hörern und Zeitzeugeninterviews mit langjährigen Mitarbeitern des Jugendfunks auszugleichen.

Insgesamt kommt Hilgert zu dem Resümee, dass der Hörfunk mit seinen Sendungen „die individuellen und kollektiven Vorstellungen von Jugend sowie die Aushandlung einer gemeinsamen Wertordnung“ in beiden Demokratien „in Zeiten des Wandels“ nachhaltig prägte. Es kam zu „dynamische[n] Wechselwirkungen zwischen der Genese zeittypischer Jugendkulturen und der Fortentwicklung jugend- und populärmusikorientierter Programmangebote im Hörfunk“ (S. 312). Hilgerts ebenso faktenreiches wie instruktives Buch wurde 2015 zu Recht mit dem Nachwuchsförderpreis der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft ausgezeichnet.

BERND LINDNER

Leipzig

VSWG 104, 2017/1, 126–127

Franz-Xaver Kaufmann

European Foundations of the Welfare State

Berghahn, New York / Oxford 2015, 388 S. (3 Abb.), 37,50 €.

Historisch arbeitende Soziologen sind rar geworden – Jürgen Kocka hat unlängst Klage darüber geführt, dass in der Soziologie das Interesse am langfristigen sozialen Wandel nur mehr gering ist, Geschichtswissenschaft und Soziologie darum weit auseinandergerückt seien und ein produktiver Dialog kaum noch existiere. Dabei gibt es Themen, die in beiden Disziplinen auf Aufmerksamkeit stoßen und prädestiniert dafür sind, den langfristigen sozialen Wandel zu erforschen: Das breite Feld der Wohlfahrtsstaatlichkeit gehört dazu. Tatsächlich entledigen sich die meisten der zu Fragen des Wohlfahrtsstaates arbeitenden Soziologen der Tradition ihres Gegenstandes, indem sie auf die Chiffre „Bismarck“ zurückgreifen – und halten damit alles für gesagt. Die große Ausnahme von dieser Regel ist Franz-Xaver Kaufmann, der fast dreißig Jahre sein Fach an der Universität Bielefeld vertrat, die Sozialpolitik schon früh und anhaltend in den Mittelpunkt seines wissenschaftlichen Interesses rückte und stets ein optimistischer Befürworter des Wohlfahrtsstaates blieb. Die hier vorzustellende, erstmals 2012 erschienene Aufsatzsammlung bietet ein „Best-of“. Sie liegt nun auch als Paperback vor und trägt so hoffentlich zur Rezeption der Arbeiten von Kaufmann im englischsprachigen Raum bei.

Das Spektrum der Aufsätze reicht von ideengeschichtlichen Studien zum wohlfahrtspolitischen Denken im 19. Jh. über soziologische Betrachtungen zur Staatstheorie bis zu Beiträgen, die die spezifischen Krisen der (west)europäischen Wohlfahrtsstaaten seit den 1970er Jahren beleuchten. (Fast) allen Aufsätzen gemeinsam ist die historische Tiefenschärfe, die freilich – ein Spezifikum

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2017

Kaufmanns – überwiegend durch ideen- und begriffsgeschichtliche, weniger durch gesellschafts- oder institutionengeschichtliche Analysen erzeugt wird. Wozu braucht der Soziologe Kaufmann die Geschichte? Tatsächlich ist die historische Dimension für seine Forschung konstitutiv, nicht zuletzt deshalb, weil er einen ‚tiefen‘ Wohlfahrtsstaat zum Gegenstand nimmt, der nicht „simply an administrative arrangement of various measures of social protection“ darstellt, sondern als „political project embedded in distinct cultural traditions“ (S. 1) erscheint und folglich als Produkt und Agent der Modernisierung verstanden werden kann. Nicht Umverteilung, sondern Integration (auch als „cultural function“) ist in den Augen Kaufmanns die zentrale Aufgabe des Wohlfahrtsstaates. Auch von daher erscheint es zwingend, nach ‚Ideen‘ des Wohlfahrtsstaates zu suchen: Schon in seiner Habilitationsschrift hatte sich Kaufmann mit „Sicherheit“ als einer „Wertidee“ beschäftigt, und der vorliegende Band enthält eine luzide Zusammenfassung seiner Forschung zu diesem Begriff und dessen Wirkungsgeschichte.

Zwei weitere Aufsätze seien ob ihrer Pionierleistung hervorgehoben: In einem umfassenden, erstmals 1988 erschienenen Beitrag über „Christian Influences on Social Reform“ gibt Kaufmann Aufschluss über die religiös Motivierten, die am *intellectual framework* für Sozialreform seit dem 19. Jh. mitgebaut haben. In der Geschichtswissenschaft war ein Wissen um diese Wurzel der Wohlfahrtsstaatlichkeit immer vorhanden, aber für die Soziologie, in der der Faktor Religion lange unbeachtet blieb, war dieser Aufsatz ein bedeutender Markstein. 2003 erschien dann eine Studie, die in die vorliegende Sammlung unter dem Titel „Welfare Internationalism before the Welfare State“ übernommen wurde. Sie beförderte zwei Trends, die inzwischen vor allem in der historischen Forschung zum Wohlfahrtsstaat zu greifbaren Ergebnissen geführt haben: Zum einen macht Kaufmann hier zu Recht darauf aufmerksam, dass die vergleichende Wohlfahrtsstaatsforschung das internationale *institution building* (etwa in Gestalt der International Labor Organization ILO) wie auch die zugehörigen Ideenkreise, die etwa in der Declaration of Philadelphia der ILO 1944 zum Ausdruck kamen, stärker beachten müsse. Zum anderen rückt er die forcierte Internationalisierung der wohlfahrtsstaatlichen Diskussion gerade in den 1940er Jahren in einen Zusammenhang mit der Ausformulierung der Menschenrechte durch die United Nations und weist damit auf die Bedeutung der *human social rights* hin, die im Rahmen der wachsenden Literatur zur Geschichte der Menschenrechte ihren Platz finden müssen.

MARCUS GRÄSER

Linz

